

Eine Gattung mit Talenten

Beinwell

von Susanne Goroll

Die ursprüngliche Heimat des Gewöhnlichen oder Arznei-Beinwells (*Symphytum officinale*) wird heute in Kleinasien vermutet, nach Mitteleuropa wurde er bereits im frühen Mittelalter gebracht. Das Rauhblattgewächs (*Boraginaceae*) wächst an feuchten, stickstoffreichen Orten in Sonne oder Halbschatten, humose Lehmböden mag es besonders gern. Der botanische Name weist auf seine arzneiliche (offizinale) Nutzung hin. *Symphytum* wird aus dem griechischen *symphytos* hergeleitet, was zusammengewachsen, zugeheilt bedeutet. Auch die Volksnamen Beinwell und Wallwurz deuten auf das Zusammenwachsen (aus dem ahd. *wallen* und mhd. *wellen*) von Knochen (= Bein) und Wunden hin.

Im Garten pflanzt man ihn an einen ihm zusagenden Standort, jedoch gibt sich die Pflanze auch mit weniger optimalen Plätzen zufrieden, selbst wo andere Gartengewächse versagen. Von Krankheiten und Schädlingen wird sie kaum behelligt. Die Staude ist winterhart und langlebig. Sie stirbt im Winter oberirdisch ab, treibt im Frühjahr erneut aus und wächst dann zu einer Höhe von bis zu einem Meter. Die 60-80 cm hohen Blüentriebe weisen lange, steif abstehende weiße Borsten auf. Ebenso sind die wechselständigen großen lanzettlichen Blätter borstig behaart, auch auf ihrer Unterseite, die zudem eine deutlich ausgebildete Blattaderung zeigt. Beinwell wird nachgesagt, stark wuchernd zu sein, was jedoch nicht jeder Gärtnernde bestätigen kann. Vermutlich ist dies abhängig von den jeweiligen Licht- oder Bodenverhältnissen oder es handelt sich um unterschiedliche Arten. So oder so: die Blätter können jederzeit für nützliche Zwecke geerntet werden.

Die zwittrigen, hübschen violetten oder seltener weißen, schmal glockigen Blüten erscheinen endständig der verzweigten Blütensprosse in hängenden Doppelwickeln. Schlundschuppen verschließen den Streukegel, so heißen die eng beieinander liegenden Staubgefäße, so daß nur langrüsselige Bienen mit einer Rüssellänge über 11 mm an den Nektar gelangen. Während der langanhaltenden Blütezeit von Mai bis Juli ist der Beinwell besonders bei Hummeln heiß begehrt. Aber kurzrüsselige Bienen, bzw. Hummeln wissen sich zu helfen. Sie beißen seitlich ein Loch in die Blütenwand und gelangen so an den begehrten Nektar, ohne eine Bestäubungsleistung zu erbringen. Das ist nicht weiter tragisch, denn zur Not bestäubt sich der Beinwell auch selbst.

Im Handel werden etliche Zierarten und -sorten des Beinwells mit unterschiedlichen Blütenfarben und Habitus angeboten. Sie alle haben ähnlich positive Eigenschaften wie *S. officinale*. Wie so oft, ist die botanische Nomenklatur etwas unübersichtlich, zumal Beinwellarten auch gern mal untereinander bastardisieren.

Neben der reinen Art *S. officinale* (syn. *S. peregrinum*) wird noch die Sorte 'Moulin Rouge' angeboten, mit purpurroter Blüte von Mai bis Juli.

S. x uplandicum ist eine höherwachsende Hybride von *S. officinale* und *S. asperum* (Rauher Beinwell). Ihre Volksnamen sind Comfrey und, aufgrund des niedrigen Alkaloidgehalts, Futter-Beinwell. (Im englischsprachigen Raum werden übrigens alle Beinwelle Comfrey genannt.) Seit Jahren wächst diese Kreuzung bei mir auf 3 m² Fläche ohne nennenswerten Expansionsdrang. Im Handel zu finden sind auch zwei Sorten einer Versuchsreihe in England zu Auslesen auf Futtertauglichkeit und hohen Blattertrag: Bocking No. 4 und No. 14. Beide Sorten haben einen geringen Ausbreitungsdrang durch Samen oder Ausläufer, produzieren große Blattmengen und können bis zu 1,50 m hoch werden. Eine auffallende Schmuckstaude mit panaschiertem Blattwerk ist 'Variegatum'. Die attraktive Sorte 'Pagels Blau' braucht bei ihren 1,20 m Höhe eine Stütze und blüht von Juni bis Juli in leuchtendem Blau.

S. grandiflorum, der Kleine Kaukasus-Beinwell, wird nur 20–30 cm hoch. Seine Knospen sind rot und als hübscher Kontrast öffnen sich dann die Blüten im April bis Mai in Cremeweiß. Da er ein sehr dicht wachsender, konkurrenzstarker, wurzeldruckertragender Bodendecker und dazu noch schatten- und trockenheitsverträglich ist, hat er sich für Plätze bewährt, um die sich Gärtnernde nicht kümmern möchten. Die vegetative Vermehrung erfolgt durch kurze Kriechsprosse, die sich leicht in Grenzen halten lassen. Will man dem geschätzten Gartenschriftsteller Jürgen Dahl glauben, brauchen sogar die vergehenden Blätter zum Winter nicht entfernt zu werden, denn frühe Zwiebelblüher und später die eigenen neuen Blattriebe können den Blattfilz durchdringen. Seine Selbstausaat ist gering.

Die Vielfalt der *S.-grandiflorum*-Sorten reicht von 'Hidcote Blue' mit hellblauen Blüten, 'Miraculum' in rot-rosa-weißen Blüten bis zu 'Blaue Glocken' mit großen blauviolettten Blüten aus weinroten Knospen.

S. caucasicum (syn. *S. azureum*), der Kaukasische Beinwell, wächst etwas höher als *S. grandiflorum*, aber ist in seinen Eigenschaften ähnlich. Seine hell- bis mittelblauen Blüten erfreuen von Juni bis Juli.

Verwendung

Beinwell empfiehlt sich nicht nur als Blütenstaude und Bienenweide oder für problematische Standorte, er bietet sich auch für Düngung, Mulch und als Kompostzutat an. Dank des hohen Kalium- und Stickstoffgehaltes eignet sich Beinwellblätterjauche gut für nährstoffbedürftige Pflanzen. Besonders bei der Fruchtbildung haben Gemüsearten, wie Tomaten, einen hohen Kaliumbedarf. Aufgrund seines optimalen C:N-Verhältnisses von 10:1 liefert er bestes Kompostiergut und Mulchmaterial. Seine Frohwüchsigkeit macht die Blatternte bis zu viermal im Jahr möglich. Eine Besonderheit ist die Eigenschaft des Beinwells als guter dynamischer Akkumulator. Mit seinen bis zu 1,80 m tief reichenden Wurzeln ist er in der Lage, aus den unteren Bodenschichten Nährstoffe, wie Kalium, Phosphor und Calcium zu akkumulieren (anzusammeln), die dann durch die Verwendung der frischen Blätter oder nach ihrem Absterben im Herbst dem Boden und anderen Pflanzen zugute kommen.

Noch zwei Tipps aus eigener Erfahrung: es gefällt dem höherwachsenden Beinwell offensichtlich gut, wenn der Überlauf der Wassertonne in sein Beet geleitet wird. Und der Hornfrüchtige Sauerklee (*Oxalis corniculata*), der meinen Garten flächendeckend erobern will, wird nach dem Auszupfen statt auf den Kompost als Mulch unter die Beinwellpflanzen gelegt. Dort hat er in dem schattig-feuchten Milieu keine Vermehrungschance, aber doch noch einen, wenn auch kleinen, Düngeeffekt.

Bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. tauchte der Begriff *Symphytum officinale* im Mittelmeerraum und in Kleinasien auf: noch uneindeutig hinsichtlich der genauen Pflanze in der 'Naturalis historia' Plinius des Älteren und, mit prägender Bedeutung für die Phytotherapie über 2.000 Jahre, bei Dioskurides in Dioskurides 'Materia medica'. Im Mittelalter empfahl Hildegard von Bingen Beinwell als eines der wertvollsten Heilkräuter. Heute ist erwiesen: der Inhaltsstoff Allantoin, der wund- und knochenheilend wirkt, befindet sich in allen Pflanzenteilen, überwiegend jedoch in der fleischigen Wurzel. Daraus läßt sich eine gute Salbe oder Tinktur gegen Entzündungen, Schwellungen und Prellungen herstellen. Von der innerlichen Anwendung ist allerdings abzuraten: Blätter und Wurzeln des Beinwells enthalten Pyrrolizidin-Alkaloide, die als leberschädigend bis krebserregend gelten. Lediglich die jungen Blätter mit geringerem Alkaloidgehalt sollen in Maßen von Mensch und Tier gefahrlos verspeist werden können. Die Pflanze selbst nutzt ihre Gifte als Schutz gegen Fraßfeinde.

Die Beinwellarten sind mir mit ihren hübschen Blüten und den vielseitigen Talenten liebgewonnene Gartenbegleiter ohne Diva-Allüren geworden. Meinem Faible für Nutzpflanzen kommen sie durch ihre praktischen Verwendungsmöglichkeiten sehr entgegen.